

Der Ring der Umklammerung schließt sich immer enger

Nachdem der feindliche Widerstand gebrochen ist, geht es durch die noch rauchenden Ortschaften weiter vorwärts. Immer enger schließt sich der Ring um die Sowjettruppen.

(H.-Pst. Roth, Scheel, M.)



Rückkehr unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht

Kaum haben die Sowjets unter der Wucht der deutschen Angriffe die Ortschaft geräumt, kehrt die geflüchtete Bevölkerung wieder zurück.

(Pst. Sähle, Presse-Boffmann, M.)



Das sind sowjetische Strafen!

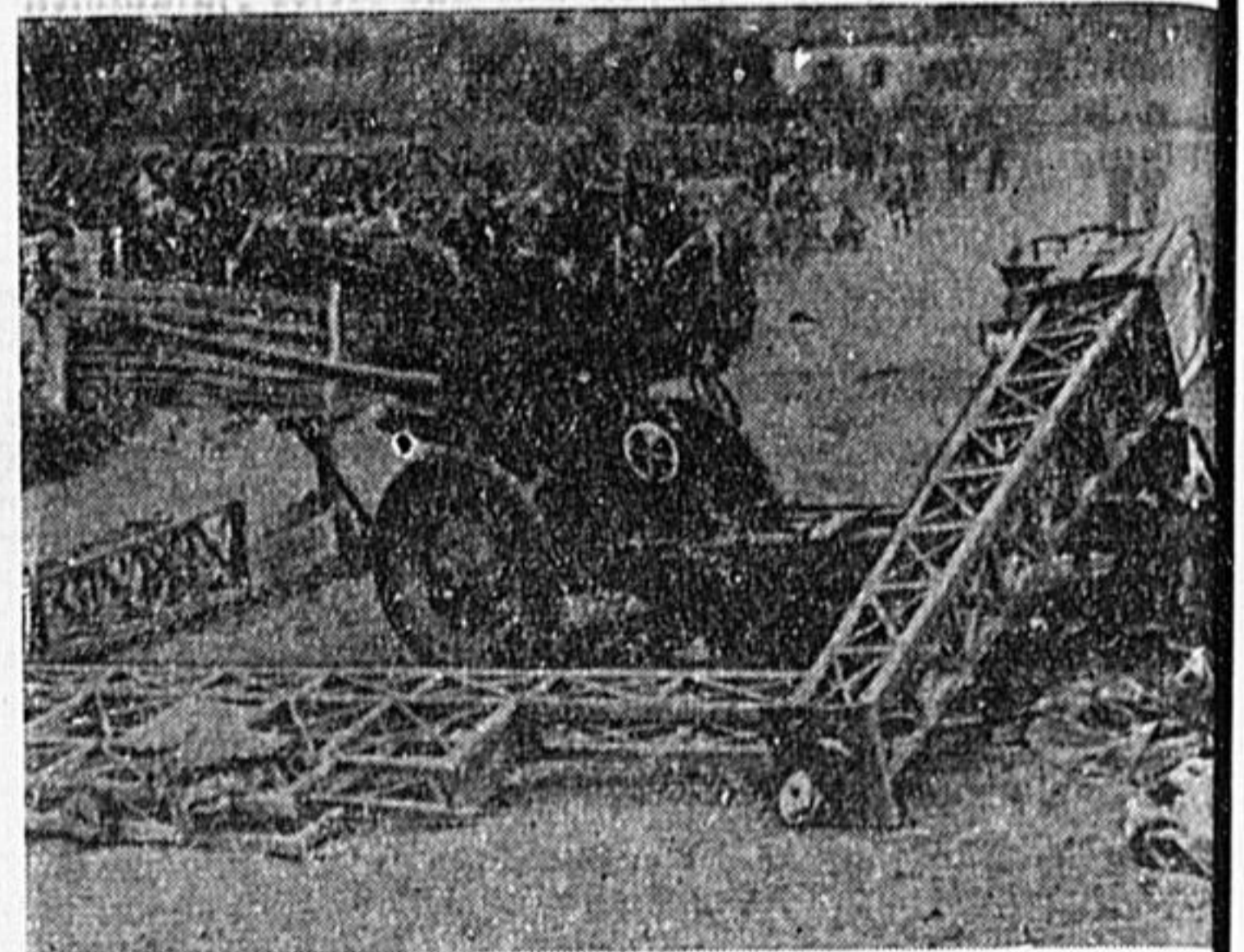
(Pst. Kipper-Weltbild (M))



Das Eichenlaub für Leutnant Bär

der sich durch besondere Tapferkeit im Kampf gegen England auszeichnete und bereits vorzeitig zum Feldwebel befördert worden war. Heute gehört er mit 60 Abschüssen zu den erfolgreichsten deutschen Jagdfliegern. Für seinen heldenhaften Einsatz wurde ihm jetzt vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Leutnant Bär ist ein geborener Leipziger.

(Pst. Jütte, Atlantic, M.)



Gefallene Symbole.

Eingerahmt vor der umgestürzten, mit dem Sowjetstern gekrönten Pforte am Ortschaftsingang steht inmitten wild durcheinandergewürfelter Ausrüstungsgegenstände das verlassene Geschütz. Seine Bedienungsmannschaft konnte es nicht mehr mitnehmen, so schnell kam der deutsche Vorstoß zum Vorschein.

(Pst. Sommerich-Weltbild (M))

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

18. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Ich habe schon die ganze Zeit über nach ihm Ausschau gehalten, kann ihn aber nirgends entdecken. Aber da drüben an der Säule steht ein Mann, namens Bugge, der uns schon lange beobachtet. Er muß mit Mortensen befreundet sein. Vielleicht gehört er zu den neun Arbeitern, die Mortensen gestern abend erwähnte. Dreh dich nicht um, er schaut unentwegt herüber. Ich glaube, er weiß, wovon wir soeben gesprochen haben. Aber wir werden ihn zu täuschen versuchen. Paß auf, Axel, falls jetzt nicht aus der Rolle.“ Sie nahm plötzlich seinen Kopf und gab ihm einen herzhaften Kuß. Dann sagte sie so laut, daß auch Bugge es hören konnte: „Ja ja, Axel, du bist der Mann, von dem ich die ganze Zeit über gesprochen habe! Wenn du das nicht längst bemerkt hast, so muß ich annehmen, daß du wirklich Fischblut in den Adern hast!“

„Axel sah sie entsezt an. Jetzt wußte er wirklich nicht, ob sie die Wahrheit sprach oder nur Bugge gegenüber Komödie spielte. Aber dann begann ihm doch langsam ein Licht aufzugehen. Sie hatte tatsächlich die Wahrheit gesprochen. Er war doch wirklich ein großer Trottel, daß er das nicht schon längst bemerkt hatte. Er sah zu ihr hinüber in ihre graublauen Augen, die ihn zärtlich anschauten. Um seine Verlegenheit zu verbergen, stand er auf. Er suchte nach Worten, doch war er auf einmal so verwirrt wie ein Schuljunge, dem nichts einfällt. Dann nahm er sich aber doch zusammen und sagte:

„Wir Männer sind manchmal etwas schwer von Begriff, Karin.“ Er lächelte und versuchte allem einen scherzhaften Anstrich zu geben. „Was aber das Fischblut anbetrifft, so ist es ja schließlich kein Wunder, wenn einem hier draußen das Blut in den Adern gefriert. Aber ich werde an deine Worte denken und mir Mühe geben, eine Änderung dieses Zustandes herbeizuführen. Bis dahin wirst du dich wohl noch gedulden müssen, nicht wahr?“ Als sie lächelnd nickte, fuhr er in gänzlich veränderter Tonart fort: „Ich kann doch bei euch telefonieren, Karin?“

„Ja natürlich, Axel. Komm nur herein.“ Sie öffnete ein kleines Gatter und wies auf die Telefonzelle. „Du weißt ja Bescheid.“

Als Axel hinter der Bar entlang ging und wie zufällig einen Blick durch den Raum warf, sah er einen stark-knochigen, baumlangen Kerl mit gelben Bartstoppeln an einer Säule stehen, der mit beinahe starren Blicken zu ihm herüber schaute. Seine kahle, niedrige Stirn und der breite Mund mit den wulstigen Lippen gaben seinem Antlitz ein verkommenes Gepräge.

„Axel trat in die Telefonzelle und ließ sich mit Häusler verbinden. Der Anschluß erfolgte sofort.“

„Guten Morgen, Paul! — — Ja ja, ich bin gut hier angekommen und fühle mich soweit auch ganz wohl. —

Nein, aber ich glaube, das werde ich bald erfahren. Doch nun hör mal zu. Ist im Laufe des Vormittags Schwester Margot bei euch eingetroffen? — Nein? Das habe ich mir gedacht. — Ja, sie ist gestern abend mit dem Lappen Binje hier abgefahren. — Wie? Du begreifst das nicht? Das ist auch nicht weiter verwunderlich. Ich begreife es um so besser, Paul. Die Sache scheint sich zu klären. Unter diesen Umständen werde ich selbstverständlich nicht nach Kiruna weiterfahren, sondern erst einmal dem Lappen Binje einen Besuch abstatten. — — Ja, daran ist nicht mehr zu zweifeln. Nebenbei bemerkt, sind auch die Arbeiter hier in Dever Soppero eingetroffen. Sie gehen heute mittag zu den Werken ab. Du wirst die Leute vorläufig nicht einsehen. Raulf Warte ruhig, bis ich zurückkomme. Länger als zwei Tage bleibe ich nicht aus. Dann noch etwas. Sorge bitte dafür, daß ab sofort keine Fleischkonserven mehr verbraucht werden! Auch nicht auf Anordnung des Arztes! — — Nein, nein, das ist ganz gleich, und wenn die Leute alle Tage Grießbrei bekommen müßten! Du bist mir dafür verantwortlich, daß alle noch vorhandenen Fleischkonserven sichergestellt werden, bis ich zurückkomme! — Eine Begründung dafür? Das kann ich dir hier am Telefon nicht sagen. Du wirst jedenfalls große Augen machen, wenn du hörst, was ich heute alles in Erfahrung gebracht habe. — Wo ich bin? In Eriksons Speisehaus. — Ja, auch bei Bruce war ich schon. Er zeigte sich sehr überrascht, als er von der Fälschung hörte. Aber ich glaube, die eigentliche Überraschung für ihn kommt erst, wenn ich jetzt noch einmal zu ihm gehe. Schade, daß du nicht dabei sein kannst, wenn ich jetzt mit ihm Abrechnung halte. — — Ja, so ungefähr. Aber das erzähle ich dir später. Du wirst jedenfalls vorläufig zu niemand davon sprechen, daß Schwester Margot bereits hier eingetroffen ist. Auch zu Birkelund nicht. Und nun auf Wiedersehen, Paul! Vielleicht rufe ich, bevor ich die Stadt verlasse, noch einmal an.“

Er legte den Hörer auf die Gabel und verließ rasch die Telefonzelle. Als er auf die Bar zuzuging, sah er den gestoppten Bugge auf seinem Hocker sitzen. Mit einem Geisteslicht, das deutlich seine innere Wut verriet, sprach er mit hastigen Worten auf das Barmädchen ein.

„Bist du verrückt geworden?“ schrie Karin ihn an. „Was hast du dich um meine Privatgespräche zu bekümmern? Ich möchte mir das ein für allemal verboten haben!“

„Ach, Privatgespräche nennst du das, wenn du über meine Freunde klatschst? Wie?“

Karin schürzte verächtlich die Lippen.

„Was gehen mich deine Freunde an, die ich nicht einmal kenne? Ich spreche über wen ich Lust habe. Im übrigen siehst du doch wohl, daß hier Herrn Kostas Frühstück steht. Setz dich gefälligst woanders hin.“

„Riskier nicht noch den großen Mund! Sonst kannst du erleben, daß ich dich hinter der Theke hervorhole! Verstehst du?“ antwortete Bugge, ohne den Platz zu räumen.

„Na na!“ sagte Axel, in dem es langsam zu kochen begann. „Wo ist es denn Sitte, sich an wehrlosen Frauen zu vergreifen? Oder willst du deinem Freund Binje nach eifern? Bewunderlich wäre das ja nicht!“

„Axel ließ seine Blicke gemächlich über alle Gesichter rund um die Bar schweifen.“

„Am Gottes willen, fang keinen Streit an, Axel raunte Karin ihm halbblau zu.“

Bugge kletterte schwerfällig von seinem Hocker herab und trat auf den Chemiker zu.

„Zum Teufel noch mal! Was willst du damit sagen? Ein dumpfes Raunen ging durch den Raum. Dann trat Grobesstille ein.“

„Axel beugte sich ein wenig über die Theke. Sein linker Ellbogen lag auf der Tischplatte. Seine rechte Hand war flach und hing scheinbar harmlos herab.“

„Ich möchte damit andeuten, daß ich jedem Lumpen, der es wagt, das junge Mädchen auch nur mit dem kleinsten Finger zu berühren, häßliche Knochen im Leibe kaputt schlagen!“

Dem Stopptigen flog das Blut ins Antlitz, so daß er ausfah wie ein wildes Tier, jeden Augenblick bereit, sich sein Opfer zu stürzen.

„Du wagst es, mich einen Lumpen zu nennen?! Du Du! Ich will dir zei...“

Er brach jääh ab und starrte Kosta mit auffallend hartnäckigkeit in die Augen.

„Axel öffnete wieder den Mund.“

„Das würde ich ebenfogut deinem Freund, dem Zuchthäusler Mortensen sagen!“ Seine Stimme hatte eine völlig neuen Ton angenommen. Die Veränderung war nicht besonders groß, aber es klang ein so seltsamer Unterton darin mit, daß die meisten der Anwesenden es für ratsam hielten, sich schleunigst von der Bar zurückzuziehen.“

Aber es war seltsam. Was alle erwarteten, trat nicht ein. Bugge war als ein gewalttätiger Mensch bekannt, überall, wohin er auch kam, eine Kauferei vom Zaune brechen mußte, sonst fühlte er sich nicht wohl. Alle, die ihn kannten, warteten jetzt auf das, was unabwendbar kommen mußte. Aber der Augenblick, in dem er die Hand zum Schläge heben würde, blieb aus.

Sein Arm bewegte sich nicht. Er fuhr sich nur mit der Zunge über die blutleer gewordenen Lippen und wich dann Axels Blicken aus. Plötzlich sah er zu Karin hinüber und lachte.

„Ich sehe, daß du Angst hast, um euer Inventar. Ich kannst beruhigt sein, ich werde keinen Streit vom Zaun brechen.“ Ohne seinem Gegner auch nur einen Blick zuzuwenden, drehte er sich um und verließ die Gaststube.“

Niemand der Anwesenden ließ sich durch diese Ausrede täuschen. Ein jeder wußte, daß Bugge soeben das Halbespanier ergriffen hatte, weil er es nicht wagte, den Chemiker anzugreifen. Ein unbehagliches Schweigen folgte. Erst nach dem Kosta, als sei nicht das geringste geschehen, wieder auf seinem Hocker Platz nahm und in aller Ruhe den Rest seines Frühstücks verzehrte, löste sich die Spannung und allmählich stürzte wieder an die Bar, um bei einer Runde Whisky über den Fall zu diskutieren.“

„Axel beendete ruhig sein Frühstück, ohne sich um die neben ihm sitzenden Leute zu bekümmern. Dann stand er auf und verabschiedete sich sehr herzlich von Karin.“

„Ich komme noch einmal wieder, bevor ich die Stadt verlasse, Karin. Wenn möglich, so gehe diesem Bugge auf dem Wege. Ich glaube zwar nicht, daß er noch einmal mit dir anbändelt. Aber sicher ist sicher.“

(Fortsetzung folgt)

